

Hohenloher Zeitung vom 08.10.2012

Seite 1,
Auflage: 9869,

[TOP](#)

Hilfe für Nadjeschda

Carmen Würth besucht mit deutschem Ärzteteam das Zentrum Nadjeschda für behinderte Kinder in Kirgistan. **HOHENLOHE 31**

Hohenloher Zeitung vom 08.10.2012

Seite 31,
Auflage: 9869,

[TOP](#)

Zusammenarbeit statt Wundermedizin

HOHENLOHE/KIRGISTAN *Carmen Würth* besucht mit deutschem Ärzteteam Zentrum für behinderte Kinder in Kirgistan

Von unserer Redakteurin
Barbara Griesinger

Auf den ersten Blick ist Nastja ein Mädchen wie viele andere auch. Ständig ist sie in Bewegung. Im provisorischen Behandlungszimmer des Münchner Kinderneurologen Prof. Dr. Kirk Lampe im kirgisischen Zentrum für geistig und körperlich behinderte Kinder Nadjeschda greift nach dessen Stethoskop. Den Armen ihrer Mama entwindet sich die Kleine und trippelt wieder los – voller Neugier und Entdeckerfreude, möchte man meinen. Doch als der Arzt ihr ein paar Legosteine in die Hand gibt, lässt sie die roten Steinchen fallen. Keine Reaktion, auch als er ihr zeigt, wie man sie aufeinander steckt.

Hyperaktiv Bis zum Alter von ein- einhalb Jahre sei Nastja ein ganz normales Mädchen gewesen. Sie habe gespielt und munter geplappert, berichtet ihre Mutter. Dann war plötzlich Schluss. „Jetzt ist sie hyperaktiv, spricht nicht mehr, kann sich nicht konzentrieren, nimmt keinen Kontakt mehr auf“, übersetzt der Dolmetscher. Diagnose: „Entwicklungshemmung“.

Nastja ist eins der 80 Kinder im Nadjeschda-Zentrums, das die deutsche Heilpädagogin Karla Maria Schälke in Kirgistan gegründet hat. Auf Initiative von Carmen Würth werden die 25 schwersten Fälle des Kinderzentrums von deutschen Ärzten untersucht. Prof. Dr. Kirk Lampe, dessen Schwester, Prof. Dr. Renée Lampe, Kinderorthopädin und Inhaberin der Markus-Würth-Stiftungsprofessur, der Hohenloher Internist und Kardiologe Prof. Dr. Christoph Karle sind mit der russlanddeutschen Ärztin Dr. Irina Koch aus Künzelsau als Dolmetscherin

nach Kirgistan gereist.

Kollegial Die deutschen Spezialisten untersuchen die Kinder und besprechen die Ergebnisse mit sechs russischen Kollegen, die Karla Maria Schälke ins Zentrum eingeladen hat. Zweieinhalb Tage arbeiten deutsche und russische Ärzte zusammen, diskutieren die Fälle. Die körperlichen Beeinträchtigungen der Kinder seien geringer als gewöhnlich, fasst Renée Lampe ihre Eindrücke zusammen. Auffällig ist für sie, dass viele Behinderungen aus Schädigungen während der Geburt resultieren. „Das gibt es bei uns praktisch nicht mehr“, so Renée Lampe. „Insgesamt ist die Versorgungssituation aber gar nicht so schlecht. Problematisch ist die medizinische Stabilität“, ergänzt ihr Bruder nach dem ersten Untersuchungstag.

Auch Christoph Karle ist beeindruckt von der „hohen Qualität der Ärzte hier“. Letztere staunen mehr über die Hightech-Geräte, etwa das kleine Ultraschallgerät, das Christoph Karle aus dem Koffer holt. Die beginnende Lungenentzündung eines Kindes, der Herzfehler eines anderen und der Nierenstau eines dritten sind damit schnell zu erkennen. Doch im Fall von Nastja ist damit nichts auszurichten. Während der Schwangerschaft habe es keine Komplikationen gegeben, verneint die Mutter die Frage Kirk Lampes. Er schlägt vor, dem Mädchen Blut für einen DNA-Test im Künzelsauer Labor von Christoph Karle abzunehmen. Der Münchner Arzt vermutet eine Stoffwechselerkrankung, die genetisch bedingt sein könnte.

Therapie Mit Wundermedizin können die deutschen Ärzte nicht die-

nen, auf die manche Eltern hoffen und so den Weg zu Schamanen und Wunderheilern suchen, wie Karla Maria Schälke weiß. „Wir hoffen und wünschen, dass Sie uns Tipps geben, wie wir weiterarbeiten können.“ Diese Hoffnung Schälkes lässt sich indes erfüllen. Während die frühkindliche Hirnschädigung nicht rückgängig gemacht werden kann, lassen sich die Auswirkungen oft abmildern. Medizinische Wunder sind dazu gar nicht nötig.

Oft helfen einfache Hilfsmittel wie feste Schuhe, die den Kindern mehr Halt geben – und therapeutische Begleitung: Reittherapie, Anleitung zu wohl dosierter Bewegung. All das ist mit Liebe und heilpädagogischem Einsatz machbar, und daran mangelt es in Nadjeschda nicht.

„Die Kinder hier sind medizinisch sehr gut versorgt“, ist Renée Lampe nach vier Tagen in Kirgistan überzeugt. Dass die Empfehlungen und Ideen, die die deutschen Ärzte mit ihren russischen Kollegen entwickelt haben, auch umgesetzt werden können, dazu soll laut Christoph Karle eine schriftliche Zusammenfassung samt Medikamenten-Paket betragen.

Vorschläge Nicht nur sein russischer Kollege Pesin freut sich auf den weiteren Austausch mit den deutschen Kollegen via Internet. „Wir haben viel von Ihnen gelernt, und Sie vielleicht auch das eine oder andere von uns.“ Vielleicht profitiert auch die kleine Nastja von diesem Austausch. Die Ergebnisse ihrer DNA-Untersuchung sollen per Internet nach Kirgistan gelangen – und wenn möglich auch Vorschläge Kirk Lampes für ihre Behandlung.

Zusammenarbeit statt Wundermedizin [Hohenloher Zeitung vom 08.10.2012]

Seite 31,
Auflage: 9869,
[TOP](#)



Kinderneurologe Kirk Lampe gibt der kleinen Nastja Legosteine in die Hand, aber sie wecken nicht ihre Aufmerksamkeit.

Fotos: Barbara Griesinger



Kinderorthopädin Renée Lampe untersucht, ob Maxats Rückgrat verkrümmt ist. Karla Maria und Inga Schälke, sowie zwei russische Ärztinnen schauen zu.



Mit einem winzigen Ultraschallgerät ist Dr. Karle einem Herzfehler auf der Spur.

■ Stichwort

Infantile Zerebralparese

Unter der Bezeichnung versteht man Bewegungsstörungen, die auf eine frühkindliche Hirnschädigung zurückgehen. Ein Mensch mit Zerebralparese kann seine Muskeln nicht wie üblich kontrollieren. Infolge spastischer Lähmungen kann es zu Gelenkversteifungen, Wirbelsäulenverkrümmung, Spitzfußstellung kommen. Bei vielen Menschen kommt es auch zu Sprachstörungen. Daneben treten auch Epilepsie, psychische Störungen, Schielen, Minderwuchs und Muskelschwund auf. Etwa die Hälfte der Betroffenen leidet unter einer Intelligenzminderung. *bug*

■ Lage



Hohenloher Zeitung vom 08.10.2012

Seite 31,
Auflage: 9869,
[TOP](#)

Behindertenarbeit mit viel Herz

Erster Wissenstransfer von Andreas-Fröhlich-Schule in Klepsau ins Kinderzentrum Nadjeschda in Bischkek war ein Erfolg

Von unserer Redakteurin
Barbara Griesinger

HOHENLOHE/KIRGISTAN „Das war ein Riesengeschenk für uns“ – Karla Maria Schälke schwärmt von Workshop, den drei Mitarbeiterinnen der Andreas-Fröhlich-Schule für körperlich behinderte junge Menschen 2011 in ihrem Kinderzentrum Nadjeschda gehalten haben.

Praktische Arbeit Daniela Payer, Rektorin der Klepsauer Schule, ist beeindruckt von der Arbeit, die im fernen Kirgistan geleistet wird. „Da wird mit viel Herz gearbeitet“, sagt sie. Und vieles sei den Erzieherinnen und Lehrerinnen im Kinderzentrum in der kirgisischen Hauptstadt Bischkek gar nicht so neu gewesen. „Es passiert hier ganz viel, ohne dass die theoretischen Hintergründe voll bewusst sind,“ lobt sie die praktische Arbeit, die in Kindergärten und Schule, den beiden Wohngruppen des Zentrums und der Behindertenwerkstätte geleistet wird. An der Andreas-Fröhlich-Schule hat man sich bereits Gedanken gemacht, wie man die Kooperation fortsetzen könnte. „Was den Kolleginnen aufgefallen ist, ist, dass Roll-

stuhl und Kind oft nicht zusammenpassen“, sagt Daniela Payer. Aber mit Kissen zur Stabilisierung, mit Sitzkissen und Fußstützen, aber auch mit Lagerungskissen ließe sich auf einfache Art und Weise die Haltung vieler Kinder verbessern.

Werkstatt Solche Hilfsmittel könnten in der eigenen Werkstatt nicht nur günstig hergestellt werden. Sie könnten auch etwas Schwung in die Janusz Korczak-Werkstätten bringen, die dem Zentrum angegliedert sind. Die Arbeit in der Schreinerwerkstätte, für die mit Hilfe der Würth-Stiftung eine Sägemaschine angeschafft wurde, läuft noch nicht ganz rund. Vor allem der Vertrieb der Produkte ist noch ein Problem. Die Werkstätte stellt Puppenhäuser, Bauklötze, aber auch Wippen und Sportbänke her. Die Hilfsmittel für den eigenen Bedarf könnten nun die Schneiderei aktivieren. Muster für diese Kissen könne die Andreas-

„Da passiert viel ohne Wissen um theoretische Hintergründe.“

tische Hintergründe.“

Daniela Payer Fröhlich-Schule schicken. Passendes Material müssten dann die kirgisischen Kollegen ausfindig machen. Ebenso muss ausgelotet werden, ob die Arbeiten dort überhaupt geleistet werden können. Wie das Wissen um die Anwendung dieser Hilfsmittel vermittelt werden kann, ist noch offen. Am einfachsten wäre es, wenn Mitarbeiter der Andreas-Fröhlich-Schule den Umgang mit Kissen und Stützen ihren Kolleginnen in Bischkek einfach praktisch vor Ort demonstrieren könnten.

Da die Ferien in beiden Ländern fast deckungsgleich sind, ist ein weiterer Besuch aus Klepsau in Bischkek nur schwer zu gestalten. „Ich kann auf meine Mitarbeiter nicht verzichten“, erklärt Payer. Ob ein Mitarbeiter-Austausch dieses Problem lösen könnte, soll indes geprüft werden.



Daniela Payer von der Andreas-Fröhlich-Schule, hier mit einem behinderten Mädchen in Bischkek, würde gern mit Nadjeschda kooperieren. Foto: B. Griesinger

Hohenloher Zeitung vom 08.10.2012

Seite 31,
Auflage: 9869,
[TOP](#)

Carmen Würth hilft Nadjeschda seit drei Jahren

HOHENLOHE/BISCHKEK „Die Kinder von Nadjeschda sind uns allen zur Lebensaufgabe geworden. Doch ohne Frau Würth wäre das alles nicht möglich,“ sagt die Gründerin und Leiterin des Kinderzentrums Karla Maria Schälke über das Mediziner-Projekt. Carmen Würth nimmt die deutsche Heilpädagogin in den Arm. Arbeit mit und für Menschen mit Behinderung sind für Carmen Würth keine Einbahnstraße. „In der Begegnung mit behinderten Menschen liegt für uns die Chance zu ganz besonderen Erfahrungen“, erklärt die 75-Jährige, die sich weit über Hohenlohe hinaus für Menschen mit Behinderung engagiert und auch dieses neue Projekt fürs Zentrum für geistig und körperlich behinderte Kinder in Kirgistan initiiert hat.

Seit drei Jahren unterstützt Carmen Würth das Kinderzentrum Nadjeschda in der kirgisischen Hauptstadt Bischkek. Die Stiftung Würth hat nicht nur bei Reparaturen und Ausbauten der Räumlichkeiten geholfen. Sie hat für Computer gesorgt und mit Unterstützung der Mitarbeiter in der kirgisischen Würth-Niederlassung auch bei den Mitarbeitern des Kinderzentrums für das nötige Knowhow gesorgt. Sie hat den Maschinenpark der Behindertenwerkstatt ausgebaut und das Medizin-Projekt ermöglicht, bei dem zuerst zwei kirgisische Kinder mit Behinderung zur Untersuchung durch Fachärzte nach Deutschland und nun drei deutsche Spezialisten zu Untersuchungen nach Kirgistan gekommen sind. Künftig sollen Mitarbeiter der Würth-Niederlassung dem Kinderzentrum mit ihrem Knowhow bei der Vermarktung ihrer Werkstatt-Produkte etwas unter die Arme greifen. *bug*



Der Einsatz für Menschen mit Handicap eint Carmen Würth und Karla Maria Schälke. *bug*
Foto: Barbara Griesinger

Paten sind stets willkommen

HOHENLOHE/KIRGISTAN Das Kinderzentrum für geistig und körperlich behinderte Kinder in Bischkek ist auf private Initiative von Karla Maria Schälke entstanden. Finanziert wird die Einrichtung mit dem Namen Hoffnung durch die Beiträge, die Eltern für Betreuung und Unterricht ihrer Kinder in Kindergarten, Schule, Wohngruppen und Behindertenwerkstätte bezahlen. Sie decken nicht immer die Kosten. Sie liegen pro Kind und Monat bei rund 150 Euro. Da sich der kirgisische Staat nicht an der Finanzierung beteiligt, ist das Kinderzentrum Nadjeschda auf Spenden und Paten angewiesen. Von den 86 Kindern brauchen nach Angaben von Karla Maria Schälke rund zwei Drittel einen Paten. Auch Teilpatenschaften sind möglich. Wer das Kinderzentrum Nadjeschda in Bischkek unterstützen möchte, kann dies über den Förderverein Kinderfonds Nadjeschda in Tuttlingen tun. Spendenkonto: Kreissparkasse Tuttlingen BLZ 64350070 Konto 107099. *bug*

@ Weitere Infos
www.nadjeschda.org/d/startseite/index.htm